

**Stiftskirche Stuttgart**  
15. Mai 2022 (Sonntag Kantate)  
**Pfarrer Dr. Hanna Josua**  
Predigttext Kolosser 3,12-17

"Kleider machen Leute!" Das ist nicht nur der Titel einer Novelle von Gottfried Keller aus dem 19. Jahrhundert, sondern das wusste schon der römische Rhetoriklehrer Quintilian: „Die Kleidung macht den Mann.“ Ja, gepflegte, gute Kleidung fördert das Ansehen. Und an der Kleidung kann man viele Berufe erkennen: Ärzte, Richter, Polizisten, Soldaten, Feuerwehrleute, Piloten und Stewardessen, Pfarrer, Diakone. An Nationaltrachten kann man eine Volkszugehörigkeit erkennen. Wenn wir einen Menschen zum ersten Mal sehen, schätzen wir ihn ab aufgrund seiner Kleidung: arm oder reich, vernachlässigt oder elegant?

Kleider machen Leute. Machen Kleider auch Christen? Gibt es ein Outfit, an dem man einen Christen erkennen kann? O ja, Paulus beschreibt in seinem Brief an die Kolosser, wie das christliche Outfit auszusehen hat:

*„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;  
und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!  
Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.  
Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.  
Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.  
Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Kol 3,12-17*

„Die Auserwählten Gottes, die Heiligen und Geliebten“ – so nennt Paulus die Christusgläubigen in Kolossä. Diese Stadt liegt übrigens in Kleinasien, der heutigen Türkei zwischen Izmir und Antalya.

Das ist ihre Identität, Identität der Kolosser, und Ihre Identität, großgeschrieben, Identität der Stiftsgemeinde: "die Auserwählten Gottes, die Heiligen und Geliebten". Gott hat sich für Sie entschieden. Sie sind von ihm gewollt und ausgesondert.

Paulus nennt uns "Heilige", das heißt, Gott hat uns mit Qualitäten ausgestattet, die gemäß seiner Natur sind, seine Heiligkeit strahlt aus auf unsre Heiligkeit.

Und wir sind seine Geliebten. Nicht nur die großen Väter des Glaubens, Abraham und Mose, nicht nur Jesus und seine Jünger, sondern auch wir – Geliebte, Geliebte Gottes! Anteilhaber an der göttlichen Natur, seine Gegenüber, sein Ebenbild! Höher geht's nicht.

Und nein, es geht überhaupt nicht um unsere Leistung und was wir ihm bringen könnten, sondern es ist alles von ihm geschenkt. Eine neue, veränderte Natur.

Und für diese Geliebten gibt es ein neues Outfit:

"Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." Die Liebe anziehen, das ist leicht gesagt. Und es ist deshalb leicht, weil die Liebe als Outfit, als neues Kleid, schon bereit liegt – in der unergründlichen Liebe Gottes. Diese Liebe verbindet Vater, Sohn und Heiligen Geist miteinander: "Du bist mein lieber Sohn" sagt die Stimme vom Himmel. Die Liebe, die die 3 Personen in Gott verbindet, ist auch die Liebe, die uns mit dem Vater verbindet. Und genau diese ewige Liebe ist "das Band der Vollkommenheit", das uns alle verbinden soll. Weil das Wesen Gottes Liebe ist, macht sie das Verhältnis zu uns aus – und ist das Kleid für die Geliebten.

Sie ist der Untergrund, die Grundfarbe für unser neues Kleid. Es sind göttliche Prädikate, Qualitäten, Attribute, die wir uns mit der neuen Identität anziehen sollen. Jede und jeder von uns kann sich selbst prüfen, ob wir danach leben: "herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld".

Das alles ist uns bereitgelegt, aber nun müssen wir es anziehen und anderen Menschen gegenüber zeigen. Die Attribute sind Geschenk und doch zugleich Prüf- und Eignungskriterien der Christen. Denn nicht im eigenen Empfinden zeigt sich das neue Leben in Gott, sondern in der ganz realen Welt, im Verhalten gegenüber dem und den Anderen.

Paulus redet vom Anziehen. Neues kann man nur anziehen, wenn man vorher Altes abgelegt hat und dann ganz nackt und bloß dastand. Die alten Kleider, die alte, auf uns selbst bezogene egoistische Sozialisation hat in Christus ein Ende, die alten Kleider, die alte Leier. In der Begegnung mit Christus stehen wir dann nackt und bloß da. Nichts mehr können wir vor ihm verbergen. Und dann bekleidet er uns neu.

Das abgelegte Kleid: Wir denken an den blinden Bartimäus, der schreit: "Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!" Und Jesus sagt: "Ruft ihn her"! Bartimäus will zu Jesus, er will sehen. Schluss mit Betteln. Er wirft sein Oberkleid, den Bettlermantel von sich und tastet sich zu Jesus durch. Das alte Kleid, Symbol des Ausgegrenzten und Begrenzten, muss weg. Und dann wird er geheilt und folgt Jesus nach, stellt unter die Herrschaft des Christus.

Das neue Kleid. Wir denken an den verlorenen Sohn. Er kommt zurück, aus der inneren Entfremdung und aus der äußeren Fremde, zurück zum Vater. Der Vater sieht ihn von Ferne. Und er, der Patriarch, der würdevoll zu sitzen hat, steht auf und rennt dem Davongelaufenen entgegen. Dazu muss er sein langes Gewand hochheben, so dass seine Knechte und Mägde seine entblößten Beine sehen – welche Schande! Und als der stinkende, buchstäblich versaute Sohn ihm in den Armen liegt, lässt er ihm die beste Kleidung bringen. Welch eine Gnade liegt in diesem Kleiderwechsel! Neues Kleid, neues Leben im Haus des Vaters.

Als Jesus in Jerusalem einzieht, breiten die Menschen ihre Kleider auf dem Boden aus vor ihm, damit der König darüber in die Stadt einreiten kann. Sie schreien: Hosanna! Die Hilfe kommt vom Himmel durch diesen König. Die alten Kleider der Sklaverei werden ihm zu Füßen gelegt.

Wer in Christus ist, wird durch ihn zu neuem Leben und neuem Wesen auferweckt. Wir tragen den Mantel der Gerechtigkeit des Christus, die vor Gott gilt. Wir haben Christus angezogen, mit herzlichem Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und Vergebung.

Hier geschieht ein Herrschaftswechsel. Wir werden zu geliebten Gotteskindern gemacht. Wer im Orient unter den Mantel eines Mächtigen kommt, der genießt dessen Schutz. Wem der Mantel eines Mächtigen übergeworfen wird, handelt in dessen Namen, Auftrag und Vollmacht. Und er eignet sich dessen Attribute an. Auf diesem Hintergrund schreibt Paulus: "Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn."

Leben wir so als Christusse? Werden wir als solche von Außenstehenden erkannt? Von denen, die zu Christus finden, geben 80% an, sie hätten diese Attribute bei Christen gesehen und erfahren. Ja, die Menschen beobachten Christen genau, um zu schauen, ob sie tatsächlich leben, woran sie glauben.

Als in den Jahren 2015-17 viele Flüchtlinge, aus den Kriegs- und Krisengebieten des Nahen Ostens, nach Deutschland kamen, waren es erfreulich viele, die ihnen halfen. Die Geflüchteten konnten sich niederlassen und zur Ruhe kommen. So viele Helfer waren Christen. Das machte großen Eindruck. Aber: Ist zu der wunderbaren Hilfe auch die christliche Botschaft dazugekommen? Kamen zu den Werken auch Worte hinzu? Für Paulus gehört das zusammen:

"Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken".

Im Vers davor schreibt er nämlich:

"Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen"

Christlicher Glaube lebt und nährt und ernährt sich vom Erkennen des Wortes Gottes. Wer die Gemeinschaft mit Christus pflegt, erfährt seine Gegenwart in seinem Wort. Und dieses sein Wort will unter und in uns wohnen. Es will uns nicht an einer Stunde am Sonntagvormittag besuchen. Nein, es will wohnen bleiben, ständig und beständig. So wie das ewige Wort des Vaters, das Fleisch wurde, unter uns wohnte, unter uns zeltete, mitten unter uns sein Zelt aufschlug. Dieses ständige "Wohnen" des Wortes Gottes unter uns sorgt dafür, dass wir davon in Wort und Tat bestimmt werden. Wovon wir uns nähren, das prägt uns. Wo die Kirche nicht mehr aus dem Wort Christi lebt, wo die Bibel nicht mehr Quelle und Norm ihres Handelns ist, stirbt sie, wird sie system-irrelevant.

Meine Frau und ich waren vor wenigen Tagen auf einer Konferenz. Dort trafen sich Kirchen- und Gemeindeleiter aus Nordafrika und dem Nahen Osten. Es war so eindrücklich und ermutigend, wie leidenschaftlich und mutig sie sich für ihre Gemeinden einsetzen, und das in Ländern, die ganz andere Rahmenbedingungen haben als wir. An vielen Orten fällt das Evangelium auf fruchtbaren Boden. Sie erzählten: Fast in jeder mittelgroßen Stadt in Marokko gibt es eine Hausgemeinde. Und das, obwohl der Staat die Existenz marokkanischer Christen kategorisch bestreitet. Aus Sicht des Staates gebe es nur Christen aus dem Ausland, Flüchtlinge und Gastarbeiter, aber keine Marokkaner. Doch, es gibt sie. In Algerien versucht der Staat immer wieder, Kirchen zu schließen und zu verbieten. Die Gemeinden wachsen dennoch. In beiden Ländern, sowie in Tunesien, gibt es inzwischen einheimische Christen der 2. und 3. Generation. Natürlich, nicht alles ist ideal dort; aber an Orten, von denen man es nicht erwartet, tragen Menschen das neue Kleid der Auserwählten Gottes, der Heiligen und Geliebten.

Wenn hier jemand auf der Suche nach dem neuen Kleid und dem neuen Lied ist, kann er das in Ihnen erkennen, in Ihrem Outfit und Ihrem Lied? Sieht und hört er das herzliche Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und Vergebung, zur Ehre Gottes des Vaters?

Das neue Kleid, das Kleid der Liebe – Gott hat es für uns bereitgelegt.  
Jetzt, heute.

Das neue Lied, das Lied des Lammes, es ist schon geschrieben. Und dereinst werden wir es singen:

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.“

AMEN